

# Leseproben aus der Geschichte von Euseus

## Teil 1, Kapitel 1 - Anfang

Mein Name ist Euseus. Ich wurde im Jahre 1999 nach der ersten Menschwerdung des Lehrers in Sibirien in einem Dorf in der Taiga geboren.

Ich beginne diese Zeilen im zweiundzwanzigsten Jahr nach meiner jetzigen Geburt zu schreiben. Ich sollte es besser nicht länger aufschieben, wenn ich etwas schreiben will - die Dinge und Ereignisse häufen sich. Zweiundzwanzig Jahre alt - es ist ungewöhnlich, eine solche Zahl für sein Alter zu hören, wenn man ein langes Gedächtnis, viele Jahrhunderte der Erinnerung hinter sich hat. Und ich erlebe die nahezu ständige Freude - ich fühle mich wieder in einem physischen Körper, der mir erlaubt zu lieben und in einer dichten Wirklichkeit zu handeln.

## Teil 1, Kapitel 2 – Euseus über seine Herkunft

Geboren wurde ich in einer kleinen griechischen Stadt an der Küste im südlichen Teil der Ägäis. Damals war es eine Provinz des Römischen Reiches - Asien.

Ich erinnere mich an das Rauschen der Brandung, an das Meer in der Farbe des Himmels und die Umrisse der Inseln am Horizont. Ich kann mich kaum an meinen Vater erinnern. Manchmal kommt mir eine kurze Erinnerung: er, ein großer, starker Mann mit einem dichten schwarzen Bart, Feuer in der Schmiede und glühendes Metall. Er war Schmiedemeister. Es hieß, er sei irgendwo da draußen - der Name des Ortes fällt mir nicht ein - durch die Hand römischer Krieger gestorben. Vater wollte jemanden beschützen.

Ich erinnere mich an meine Mutter. Sie war sehr hübsch und sehr freundlich. Lockiges dunkelblondes Haar und zarte helle Augen. Sie erzählte mir Geschichten über Götter und Göttinnen, zu denen auch unsere entfernten Vorfahren gehörten, die von den Sternen kamen. Meine Mutter gab diesen Sternen Namen und zeigte mit der Hand auf sie. Ich erinnere mich natürlich nicht mehr an die Namen. Ihre Geschichten lehrten mich, den Nachthimmel mit seinen endlosen Sternennustern zu bewundern. Die Melodien des Sandes und der Kieselsteine, die in der mondbeschienenen Brandung rollten, verstärkten das Erlebnis...

## Teil 1, Kapitel 2 – Euseus über „Großvater“ Johannes

Und natürlich lauschte ich gebannt den Erzählungen meines Großvaters über diese außergewöhnliche Zeit.

Johannes war ein wunderbarer Geschichtenerzähler. Allerdings kannte ich damals keine anderen, nur Bücher, in denen die Geschichten beim erneuten Lesen unverändert blieben und der Phantasie die Möglichkeit boten, neue Farben hinzuzufügen. In den Geschichten des Großvaters, die ich mehr als einmal gehört

hatte, gab es neue Details und sogar neue Ereignisse und dementsprechend auch neue Erfahrungen.

Seit meiner Kindheit waren der Rabbi und die Jünger meine Hauptfiguren. In meiner Vorstellung wanderte ich mit ihnen auf allen Pfaden und Gipfeln, fischte am See Genezareth und saß oft am Feuer und hörte dem Lehrer zu. Ich wünschte, ich wäre früher geboren worden und mit ihnen gereist. Großvater sprach nur selten von der Hinrichtung des Lehrers. Er sprach nicht gerne darüber. Da gebe es nicht viel zu erzählen, sagte er. "Keiner von uns engen Freunden war dort. Wir hatten Angst, Angst um uns selbst... Angst, als Räuber erkannt zu werden... Wir waren bei ihm, wenn man ihm zuhörte, aber wenn er in Schwierigkeiten war, waren wir nicht da... Es ist eine Schande, mein Sohn, sich daran zu erinnern."

### Teil 1, Kapitel 3 – Euseus lernt Olivia kennen

In der Nähe des Meeres liegt ein Olivenhain auf einem sanften Hügel, mit dem unverwechselbaren Duft reifer Früchte.

Nachdem meine Mutter in meinen Träumen zu mir gekommen war, begann ich, die schwachen Umrisse fremder Menschen oder menschenähnlicher Wesen wahrzunehmen, die manchmal neben mir aufflackerten.

Eines Tages, als ich nach einem langen Bad in den Olivenhain lief, um meinen Mund mit Oliven zu füllen, sah ich von der Seite ein Mädchen, das schnell vorbeiging.

„Ich sehe dich!“, konnte ich sagen.

Sie blieb stehen und zeigte sich mir. Ich lächelte, und sie lächelte auch.

„Wer bist du“, fragte ich, "die Gottheit des Hains?"

Sie nickte mit dem Kopf und lächelte weiter - ich hörte:

„Ich bin die Hüterin dieses Hains.“

Sie war ein junges und durchaus hübsches Mädchen mit olivfarbenem Haar und Augen in der gleichen Farbe. Ich habe mich nicht geniert, sie anzuschauen.

„Ich bin mit diesem Hain hierhergekommen“, sagte sie.

„Was kann ich für dich tun?“, fragte ich, wie Großvater es mich gelehrt hatte.

„Sammele nach Lust und Laune Reisig im Hain, trockene heruntergefallene Äste.

Mach ein Feuer am Ufer, sing fröhliche Lieder. Vergiss nicht, Fladenbrot für die Vögel und Tiere des Hains mitzubringen. Ich werde am Feuer erscheinen“,

antwortete sie. Und so begann unsere Freundschaft. Diese Freundschaft dauerte so lange, wie ich lebte. Ihr Name war Olivia.

### Teil 1, Kapitel 4 – Euseus über seine Vorbilder

Unter den Schriften der alten hebräischen Propheten hat mir das Buch der Sprüche Salomos am besten gefallen. Ich las auch gern das poetische und philosophische Buch 'Der Prediger Salomo'. Ich diskutierte mit dem Propheten und äußerte meine eigenen Gedanken zu seinen Fragen, basierend darauf, wie ich verstand, was der

Lehrer gelehrt hatte und was ich aus den Büchern der griechischen Philosophen gelernt hatte.

Besonders nahe waren mir die Ansichten von Chrysispos und Senon ... Durch den Willen der Vorsehung waren es ihre Werke und die Erinnerungen an Pythagoras, die ich seit meiner Kindheit vor Augen hatte. Vom Gefühl her stimmte ich mit den alten Stoikern überein: Es hatte keinen Sinn, sich dem Schicksal, dem Willen der Vorsehung zu widersetzen; eine würdevolle, dankbare Akzeptanz der unvermeidlichen Umstände verwandelt das Leben zu einem Sieg über sie, zu einem Streben nach innerer Freiheit. Alles Wissen kommt aus dem Empfinden, glaubten sie.

Aus den Überlegungen der Stoiker habe ich ein Bild: Die Seele ist wie ein Papyrus, auf dem jeder Gedanke aufgezeichnet ist, und die wesentlichste Art, ihn aufzuzeichnen, sind die Wahrnehmungen, die Gefühle. Und der Gott Zeus befindet sich im Zentrum des Universums und verbreitet von dort aus sein schöpferisches Feuer über den ganzen Kosmos...

## Teil 1, Kapitel 5 – Gespräch Euseus – Johannes über die Lehre

„Geliebter Großvater, hilf mir zu verstehen“, wandte ich mich einmal an Johannes, als ich mit ihm und meinen Freunden Dionysos, Hektor und Markus plauderte. „Wir haben bereits vier Geschichten über Rabbi gelesen. Es gibt Unterschiede in den Ereignissen und sogar in Seinen Worten. Und es gibt verschiedene Berichte über Seine Geburt. Und selbst die umgeschriebenen Evangelien desselben Autors weisen Unterschiede auf. Und dann gibt es noch die Briefe der Jünger, einige Briefe von Paulus. Auch sie haben ihre eigene Auffassung von Rabbi und seiner Auferstehung von den Toten. Wie können wir bei solchen Unterschieden eine geeinte Kirche schaffen? Vielleicht sollten wir ein einziges Evangelium, eine einzige Geschichte schreiben, und dabei genaue, übereinstimmende Ereignisse und Worte sammeln?“

„Meine geliebten Kinder! Deshalb ist das lebendige Gespräch wichtig. Das Gespräch kann die Hauptsache vermitteln - den Geist der Versammlung, den Geist Rabbis zu spüren und sich daran zu erinnern. Zu erklären, was nicht klar ist ... Deshalb habe ich es nicht eilig, meine Geschichte an die Kirchen zu schicken. Denn meine Geschichte ist anders als die meiner Brüder ...

Wenn ich es an alle schicke und es nicht erklären kann, würde das nur noch mehr Verwirrung stiften...

Mein Gedächtnis ist kurzlebig... Ich und andere begannen nicht sofort zu schreiben, sondern viele Jahre später ... Einige von ihnen starben als Analphabeten ... Und aus ihren Geschichten erinnerte sich jemand an etwas und schrieb es auf, und andere kopierten es ... Denk mal darüber nach, was dabei alles herauskommen konnte.

## Teil 1, Kapitel 6 – Olivia über die Himmelsbewohner

„Als ich mich eines Abends von dir verabschiedete, drehte ich mich um und sah eine große Frau mit lockigem blondem Haar neben dir vor den Wellen stehen. Sie verschwand schnell und tauchte in die Brandung ein.“

„Gut“, nickte Olivia, „sie sind die Gottheiten der Erde. Virkus, er ist der Hüter des Berges dort drüben, schaut von Zeit zu Zeit in deinem Haushalt vorbei. Der Junge, der Hüter des Bachs, wird Krukis genannt. Und die schöne, große Frau ist die Hüterin unseres Meeres. Wir nennen sie Athalia.“

„Und am Himmel? Ich sehe Lichter in verschiedenen Größen am Nachthimmel. Sie können stillstehen, sich schnell bewegen und verschwinden. Wer sind sie? Sag mir, Olivia, was du über sie weißt.“

„Ja, Euseus, ich weiß ein wenig über sie. Eine Ebene der Gottheiten kennst du und kannst sie sehen - die Hüter der Erde. Die Hüter wissen alles voneinander.“

Eine weitere Ebene der Götter ist der Untere Himmel. Dies sind die Götter der irdischen Naturkräfte. Sie wurden aus der Verbindung zwischen Erde und den höheren Mächten, den Oberen Welten, geboren. Dort (im Unteren Himmel) gibt es auch Helfer - Menschen-Götter, die ohne irdischen Körper leben können und der Erdenwelt, in erster Linie den Menschen, behilflich sein können. Die Menschen nennen sie Engel. Aber sie sind Menschen, nur sind sie rein.

Und weiter - die Höheren Himmel, die Höchsten Mächte oder die Oberen Welten. Wie viele Ebenen es gibt, wie viele Welten - ich weiß es nicht. Diese Welten sind in der Lage, andere Welten zu erschaffen, aber sie selbst wurden auch erschaffen. Sie oder ihre Boten siehst du in den kugel-ähnlichen Schiffen.

Höhere Götter oder höhere Wesenheiten können hier ohne ihre Schiffe anwesend sein. Das hängt von ihrem Niveau ab. Die Menschen nennen auch sie Engel, wenn sie ihre Anwesenheit bemerken.

Über allem steht der Schöpfer. Alle Welten sind von Ihm erschaffen worden. Er ist frei von Stufen und Graden. Er braucht keinen Namen. Er ist der Eine.“

- „Ist es möglich, mit diesen Höheren Wesen zu kommunizieren?“

- „Ja, das ist möglich. Aber sie entscheiden, mit wem und zu welchem Zweck sie kommunizieren. Mit dem Schöpfer kann niemand kommunizieren. Die Götter können von Ihm sprechen. Sie können sich so benennen, wie sie es für ihre Zwecke für richtig halten. Der Mensch kann normalerweise nicht unterscheiden, mit welcher Welt er kommuniziert. Er reagiert auf den Namen.“

- „Und Rabbi? Was glauben sie, wer Er ist? Aus welcher Welt? Wie siehst du das?“

- „Er hat nicht mit den höheren Göttern kommuniziert. Sie haben Ihn beobachtet. Das haben wir gesehen. Er ist kein Prophet wie jene, die auf verschiedenen Ebenen mit den Göttern kommunizieren und im Namen des Schöpfers sprechen. Ich sehe Denjenigen nicht, von Dem Er gekommen ist. Und ich kann nicht sehen, wohin die Menschen gehen - ich kann die Menschen nur vierzig Tage lang sehen, nachdem sie den Körper verlassen haben. Ich gehe also davon aus, dass die Menschen ihren

eigenen Schöpfer haben, mit dem nur diejenigen verbunden sind, die Er erschaffen hat. Ein solches Licht, eine solche Reinheit des Lichts wie das von Rabbi habe ich in den vielen Jahrhunderten bei keinem Menschen gesehen. Das zeigt, dass er ein besonderer Mensch mit einer besonderen Mission ist. Bei den Höheren Göttern gibt es kein solches Licht. Sie tragen ein anderes Licht in sich. Das Licht, das von Rabbi ausgeht, ist heilend für die Erde und für alle, die auf ihr leben.“

## Teil 1, Kapitel 17 – Euseus über Ani

Und dann umarmte mich Ani, die Tochter von Dionysos, die nicht neun oder zehn, sondern fünfzehn oder sechzehn Jahre alt war ... Sie umarmte mich mit der gleichen Unbefangenheit und unter Tränen wie sechs Jahre zuvor. Sie umarmte mich so, dass sie mich mit ihrem Blick verbrennen konnte, und – ich nenne die Dinge beim Namen – mit ihrem Körper.

Es war nicht schwer, mich, einen jungen Mann, mit einem jungen, schönen Körper zu verbrennen, besonders nach dem Exil. Aber ein vertrautes süß-schmerzendes, leicht beunruhigendes Gefühl in meiner Brust mischte sich ein ... Oh nein! - schrie ich gleichsam in mich hinein. Aber es erwies sich als ein „Ja“ ...

## Teil 1, Kapitel 17 – Euseus über „Großvater“ Johannes

Großvater. Mein geliebter Großvater. Er hat meine Welt geformt. Er liebte mich und ich liebte ihn. Er hat mich aus mir selbst heraus mit meinem eigenen unermesslichen Verlangen geformt. Er hat mich gelehrt, die Bedeutung der Dinge zu erkennen. Ich kannte seine Gedanken und er kannte meine. Alles, was ich von Rabbi erinnere und weiß, habe ich von meinem geliebten Großvater, Vater und Lehrer mit meinem Gefühl und meinem Kopf aufgenommen.

Er hat mich gelehrt, die Menschen zu lieben. Sein Leben ist ein Beispiel dafür, wie man diejenigen liebt, die dich beleidigen wollen, dich verfolgen und dir das Leben nehmen wollen. Dank Johannes habe ich verstanden und gespürt, dass niemandem von außen das Leben genommen werden kann, sondern dass dies nur der Mensch selbst durch seine Abneigung gegenüber nahestehenden und entfernteren Menschen tun kann. Großvater zeigte mir - manchmal, ohne es mir zu sagen - wie ich das Reich Gottes in mir selbst errichten kann. Er lehrte mich, den Geist des Wortes in dem, was gesagt und geschrieben wurde, zu sehen und zu fühlen, den Lehrer zu erkennen und zu fühlen, auch wenn ich Ihn nicht leibhaftig gesehen habe. Er führte mich in die lebendige Welt Rabbis ein, Sein Lächeln, das ich mir sogar vorstellen und erwidern konnte ...

## Teil 2, Kapitel 10 – Gespräch Euseus - Sacharja

„Du Weiser! Satan, der Versucher, der Fürst der Finsternis, der Teufel ... ist das alles ein und dasselbe. So wie ich es aus der Tora und den Propheten verstehe, wird

so ein Engel des Herrn genannt. Satan, der zu Seiner Linken im Heer des Herrn steht. Und die Dämonen, die bösen Geister, der Beelzebub, die ich aus dem Jungen austreiben soll, wessen Boten, wessen Diener sind die? Diener von Engeln Gottes?“

„Ein interessantes Thema, Euseus, kein einfaches. Endgültiges oder genaues Wissen darüber, wie über viele andere Dinge, haben wir nicht und können es offenbar auch nicht haben. Und leider haben wir die Antworten des Lehrers zu diesem Thema nicht. Das ist Höherer Wille.

Aus der mündlichen und schriftlichen Tora entstand bei mir ein solches Bild ... Ich sage dir gleich, solange wir noch nicht zu weit abgewichen sind, dass ich die Definition des "Teufels", d.h. des "Verleumders", nicht in deine Seiten aufnehmen würde.

Kommen wir – ohne weitere Überlegungen - gleich zu den Schlussfolgerungen, die sich aus dem alten Gesetz ergeben. Satan ist ein Engel des Schöpfers, der, wie alles in der Welt, von dem unfassbaren Schöpfer geschaffen wurde. Engel wurden als Boten des Schöpfers geschaffen. Satan ist also auch ein Bote des Schöpfers. Sein Ziel ist es zu verführen, zu verlocken, zur Sünde anzustiften und schließlich anzuklagen. Er prüft die Treue des Menschen zu Gott und klagt den Übeltäter vor Gott an, vor dem Hohen Gericht. Eine wenig beneidenswerte Rolle. Aber jemand muss es tun. Dementsprechend sind alle Dämonen, bösen Geister und Teufel Schöpfungen des Allmächtigen. Und sie wurden zu demselben Zweck geschaffen - um die Menschen daran zu hindern, den Willen des Schöpfers zu tun, um Hindernisse und Prüfungen aufzustellen, damit die Menschen die Wahl zwischen Gut und Böse haben, eine Gelegenheit für geistiges Wachstum. Allerdings besteht dabei die Möglichkeit des Sturzes. Aber die Wahl ist frei, es gibt sie immer.“

„Oh, mein weiser Freund! Demnach stellt sich heraus, dass auch der Dämon in dem Jungen eine Schöpfung Gottes ist. Das ist keine Frage, das ist eine Schlussfolgerung. Aber was ist die Wahl zwischen Gut und Böse in einer solchen Situation? Wie kann der Junge eine Entscheidung treffen, wenn der Dämon in ihm sitzt?“

„Der Junge traf also vor dem Dämon die falsche Wahl, und der Dämon kam in ihn als eine Konsequenz seiner Wahl. Und jetzt wird er ihn dazu anstacheln, weiterhin die falsche Entscheidung zu treffen.“

„Aber der Junge kennt das Gesetz noch nicht.“

„Das Alter spielt für das Gesetz keine Rolle. Dem Gesetz ist es egal, ob der Junge es weiß oder nicht. Das Gesetz ist gültig.“

## Teil 2, Kapitel 11 – Austreibung

Ich ging zu dem Jungen, legte meine Hände über Agurs Kopf und begann zu beten.

„Was willst du?“ fragte Agurs Stimme plötzlich. Es war klar, dass nicht er sprach. Agur sah mich schuldbewusst an, als ob er sagen wollte: ich kann nichts dagegen tun.

Ich versuchte zu lächeln, um ihn nicht zu beunruhigen.

„Das Gleiche wie immer“, sagte ich, „dass du gehen kannst.“

„In Ordnung“, antwortete dieser Jemand ruhig. „Ich kann gehen. Und ich komme zurück, wenn du weg bist.“

„Dann werde ich dich auflösen müssen“, sagte ich. Das ungewohnte Szenario verursachte allmählich ein Unbehagen.

„Ein Kreuz aus Feuer? Es wird nicht funktionieren. Du hast mich nicht erschaffen, also kannst du auch nicht das Gegenteil tun. Ich bin kein totes Tier“, antwortete der Mann mit leiser Stimme, ohne Gurren oder Knurren. Er trat aus dem Feld des Jungen heraus und schwebte nun über ihm.

„Wer bist du?“, war die einzige Frage in meinem Kopf, auf dem sich die Haare sträubten.

„Ich habe keinen Namen. Ich bin ein Geist. Ich war einmal eine Botschaft“, antwortete er in seiner schwebenden Position.

Er konnte Agurs Körper, Agurs Sprache benutzen, ohne in ihm zu sein! Auch das trug nicht zur gewohnten, erarbeiteten Zuversicht bei.

„Versuchst du, mich zu beruhigen, mich abzulenken?“, fragte ich.

„Warum? Du fragst, ich antworte. Wenn wir mit der Unterhaltung fertig sind, kann ich gehen. Ich brauche nicht die Kraft, die du hast, die Kraft, die du benutzt. Ich bin wegen einer anderen Kraft gekommen ... Davon gibt es hier nicht genug.“

„Und wer hat dich geschickt?“

„Ich kann nicht feststellen, wer mich geschickt hat - es ist eine fremde Welt. Ich habe geschlafen. Man hat mich geweckt, gab mir einen Auftrag. Durch mich soll eine Kraft fließen; ich suche nach ihr. Wenn es die Kraft nicht gibt, gehe ich wieder schlafen.“

„Welche Art von Kraft brauchst du?“

„Nicht die Art von Kraft, die du anwendest. Deine Kraft ist leicht, ich brauche eine schwere.“

„Können wir etwas vereinbaren?“ Ich verstand, dass ich eine unnötige Frage gestellt hatte. Daraufhin sagte ich: "Machen wir es so: Du gehst weg und kommst nicht mehr hierher, in die Gemeinschaft.“

„Einverstanden. Für mich gibt es hier fast keine Nahrung mehr. Nach dem Aufwachen brauchte ich Kraft. Ich habe sie hier gefunden. Jetzt kann ich weitergehen. Dieser junge Mann kann nicht die dringend benötigte Energie liefern, er hat andere Pläne. Die Gemeinschaft ist ein Ort der leichten Kraft.“

„Wenn du geschlafen hast, bedeutet das, dass dich jemand erschaffen hat?“ Meine Neugierde ließ diesen unbegreiflichen Dämon, oder besser gesagt, diese unbegreifliche Kreatur, nicht los.

Eine ungewöhnliche Geschichte: Ich wollte einen Dämon exorzieren und war fasziniert von der Kommunikation mit ihm.

„Ich wurde von einem geschaffen, der euch Menschen ähnelt. Aber er war anders, er wusste seinen Verstand zu benutzen. Es ist schon lange her - ich kann die Zeit nicht genau beziffern. Ich war eine Botschaft - er erschuf mich mit seinen Gedanken. Und schickte mich zu einem wie ihn mit einer Nachricht: ‚Es ist an der Zeit. Der Planet hat sich in Bewegung gesetzt.‘ Ich kehrte zu demjenigen zurück, der mich geschaffen hatte, und übermittelte ihm die Antwort: ‚Verstanden. Beginn der Bewegung‘. Weitere Aufgaben gab es nicht.“

„Und was ist dann passiert?“

„Ich weiß es nicht. Ich habe geschlafen. Ich war nicht da. Als ich erwachte, war ich von einer unbekanntem Welt umgeben. Viel Wasser. Mein Schöpfer hat nicht im Wasser gelebt.“

„Und wo bist du aufgewacht?“

„Am Meer. Wo dieser Fluss ins Meer mündet. Wo das Haus des Meisters war.“

„Und wie wurdest du geweckt?“

„Es gab einen Kräfteschub. Mir wurde die Energie zum Handeln gegeben. Es wurde eine neue Aufgabe gestellt: die Suche nach einer schweren Kraft. Ich kann die Quelle dieser Kraft treffsicher finden.“

„Und wenn du diese Kraft findest, was machst du dann mit ihr?“

„Ich fülle mich mit ihr, ich verdichte sie. Sie fließt durch mich zu dem, der mich geweckt hat.“

„Und wo ist derjenige, der dich geweckt hat?“

„Er ist nicht hier.“

„Wie kann ich deinen Auftrag ändern? Oder wie bringe ich dich zum Schlafen?“

„Du hast nicht die Macht, meinen Auftrag zu ändern. Nur derjenige, der mich erschaffen hat, und derjenige, der mich geweckt hat, kann das tun. Ich kann nur einschlafen, wenn ich keine Kraft habe, wenn ich keine Nahrung bekomme.“

„Wer war dein Schöpfer? War er ein Mensch?“

„Er war vernunftbegabt. Und er wusste, warum er vernunftbegabt war. Seine Gedanken sind geordnet. Er ist euch ähnlich, aber es gibt keine schwere Kraft in ihm. Euch kann man einer Spezies zuordnen, aber ihr seid nicht organisiert, euer Verstand befindet sich im Stadium der Entwicklung ... Ich kann keinen genauen Vergleich anstellen ...“

Meine Fragen waren festgefahren, sie konnten sich nur noch im Kreis drehen, obwohl es viele in mir gab ...



## Teil 2, Kapitel 15 – Die Hüterin Hewa

Olivia machte mich mit der Hüterin dieser Orte bekannt, vielleicht war sie auch die Hüterin des Flusses. Ihr Name war Hewa. Hewa war von leuchtender, weiblicher Gestalt, nicht mädchenhaft, eben weiblich, reif, alles an ihr strahlte edle Stärke aus: ihre Augen, die Form ihrer Augenbrauen, ihr Lächeln, ihre Brüste, ihre Hüften, ihr dichtes, lockiges, dunkelbraunes Haar. Hewa war freundlich und streng, fröhlich und ernst und in besonderer Weise offenherzig. Das rief eine bedingungslose Offenheit hervor auch seitens derer, die mit ihr kommunizierten. Die aufmerksame Hüterin las meine Gedanken, kaum dass sie in mir aufkamen.

„Ich grüße dich, Freund der Hüter. Ich freue mich, dass du hier bist. Dies ist ein reiner Ort, mit viel guter Energie - keine Kriegsrouten. An solchen Orten sollte man verschenken, und nicht für sich selbst horten. Andernfalls wird der Lauf der Kraft dich zwingen, von hier wegzugehen. Oder es kommt eine Krankheit ... Viele von denen, denen ihr hier begegnet seid, werden sich euch anschließen können. Dieses Land hat sie gelehrt, rein zu sein, und ihr habt ihnen einen Lebenssinn gebracht.“

„Friede deinem Heim, Hewa! Vielen Dank, dass du uns dein Land geöffnet hast. Du bist eine Hüterin von außergewöhnlicher Kraft, die aus deinem Blick hervor strömt. Du siehst jede Bewegung meiner Gedanken, du umhüllst mich mit deiner Aufmerksamkeit. Ich muss nicht mit dir reden oder auch nur denken“, sagte ich mit einem aufrichtigen, offenen Lächeln. „Ich grüße dich einfach von ganzem Herzen.“

„Ich bin eine alte Göttin, sehr alt“, lächelte Hewa. „Ich weiß, wie man Aufmerksamkeit erregt. Ich benötige keine Opfergaben. Ich kenne die Menschen schon sehr lange ... Es gibt nur wenige solcher Orte auf der Erde, die Heimat der ersten Hüter. Diese Flüsse fließen hier seit Urzeiten, die Menschen leben hier seit Urzeiten. Als ich kam, gab es noch Menschen, die Wissen besaßen – Wissen aus vergangenen Zeiten. Sie lebten sehr lange. Doch irgendwann blieben nur noch die übrig, die jetzt da sind: halbblind, unausgeglichen, mit heftigen widersprüchlichen Emotionen. Die Halbblinden brauchen das alte Wissen nicht - sie würden es nicht sehen können. Und selbst ihre Priester haben wenig Wissen - auch sie sind halbblind ...

Du und deine Männer werden hier gebraucht, Freund der Hüter - für das Gleichgewicht der Kräfte, auch wenn es unerreichbar scheint. Ich werde euch immer behilflich sein. Mutter Erde braucht das. Von euch benötige ich nichts von dem, was die Menschen sich gewöhnlich gegenseitig schenken, und was für sie wertvoll ist. Eure Reinheit ist genug. Und Dankbarkeit gegenüber dem Leben für das, was euch gegeben wurde ...“

## Teil 2, Kapitel 17 – Gespräch mit dem Räuber Pars

„Die Folge des Tötens in meinem Leben, in diesem oder im nächsten Leben. Für alles ... für alle Morde ist ein Preis zu zahlen. Der ermordete Prophet hat einen

besseren Weg als ich. Er wird niemanden mehr töten oder betrügen. Die Liste seiner bösen Taten wird sich nicht mehr verlängern. Am Morgen des dritten Tages wird seine Seele an der Tschinwad-Brücke sein. Und Mitra wird seine guten Taten hervorheben.“

„Glaubst du, dass es ein weiteres Leben gibt?“

„Ich glaube, der Allmächtige wird mir noch eine Chance geben, mich zu bessern. Noch ist nicht alles verloren, ich habe die Hölle noch nicht verdient.“

„Warum sich nicht jetzt bessern?“

„Du hast wieder recht, rechtschaffener Mann ... Ich wollte ihn nicht töten. Ahur - ewiges Lob sei Ihm - ist Zeuge. Ich habe nicht zugelassen, dass der Prophet uns verflucht. Die Juden haben einen strengen Gott ... Dieser Jude ist kein Gerechter. Wer auf dem Weg des Guten wandelt, verflucht niemanden. Ich habe keinen gerechten Mann auf die Brücke der Entscheidungen geschickt. Aber ich habe das Böse getan. Ich hätte diesen Mann nicht töten sollen ... Ich hörte deine Worte zu ihm auf Aramäisch: ‚Gib alles weg.‘ Warum hat er es nicht gegeben? Warum brauchte der Prophet Silber? Aber ich sollte nicht wieder töten, zerstören, was ich nicht geschaffen habe. Ahriman hat mich wieder überlistet ...“

Der Perser atmete tief durch und senkte den Kopf. Das Feuer zeigte sein düsteres Profil in der Dunkelheit. Er stand auf, nahm einen großen Lederbehälter für Wein, ging zum Fluss und füllte den Behälter, wobei er etwas flüsterte. Dann ging er vom Feuer weg, um sich zu waschen. Stille Worte des Gebets in einer unbekanntenen Sprache. Er betete lange und wiederholte das Gebet oder Mantra mehrmals.

Als der Perser zurückkehrte und seine Miene sich aufhellte, fragte ich:

„Ist Ahriman ein Geist des Bösen?“

„Der Herr der Dämonen, ihr Schöpfer. Der Geist der Zerstörung. Ihr Griechen nennt ihn 'Teufel'. Aber 'Verleumder, Betrüger' ist zu einfach für ihn ... Er ist schließlich schlauer als jeder von uns. In meinem Volk wird er Angra-Maina oder Ahriman genannt ... Ich habe seinen Weg seit meiner Jugend gewählt. Du bist ein rechtschaffener Mann, deshalb spreche ich von mir. Gelobt sei der Allmächtige, er lässt mich nicht im Stich, er hat dich gesandt. Es gibt also noch Hoffnung ...“

## Teil 2, Kapitel 17 – Dasda, Priester-Astrologe des Awesta, Hüter des Feuers

Es stellte sich heraus, dass Dasda auf mich gewartet hatte ... Er war nicht nur ein Hüter des Feuers und des Wissens des Awesta, der Ersten Botschaft, sondern auch ein Priester-Astrologe, Hüter des astronomischen und astrologischen Wissens und sehr alter Sterntabellen. Dieses uralte Wissen wurde durch Geschlechterlinien von Priestern weitergegeben, die auf die direkten Schüler des einzigen Propheten des Allgütigen Schöpfers Ahura Masda, des Herrn der Weisheit, zurückgehen. Der Name des Propheten war Spitama Sarathuschtra, Ascha Sarthoscht, wie ihn die Parser nannten. Nach Auffassung des Dasda-Geschlechts wurde Sarathuschtra etwa

1900 Jahre vor meiner Begegnung mit Dasda geboren.

Die Priesterfamilie von Dasda gab das uralte Wissen und die Berechnungen über die Wechselwirkung der Phänomene im Universum vom Vater an den Sohn weiter. Ein zeitloses Prinzip: Was unten ist, gleicht dem, was oben ist, und was oben ist, gleicht dem, was unten ist. Im Universum gibt es keine großen oder kleinen Dinge, die unabhängig voneinander existieren. Die Positionen der Planeten des Sonnensystems und der Sterne der Galaxie zum Zeitpunkt der Geburt eines Menschen bestimmen die Kontur seines Schicksals und seiner Charaktereigenschaften. Und andererseits hat das Leben eines Menschen mit seiner freien Wahl zwischen Gut und Böse, die in jedem Augenblick besteht, und den daraus resultierenden Handlungen, Worten und Gedanken, Auswirkungen auf die gesamte Weltordnung.

Dasdas entfernter Urgroßvater ging vor sechs Jahrhunderten nach Babylon zu den Priester-Astrologen, um Wissen auszutauschen und Neues zu lernen. Babylonien war damals Teil des großen persischen Reiches. Der Prophet, der Vorfahre Dasdas, wurde in die geheime Kaste der babylonischen Priester aufgenommen, die den Sternenhimmel beobachteten und die Wechselwirkungen im Universum studierten und Tabellen erstellten, in denen die Beziehungen zwischen den Phänomenen 'oben und unten' festgehalten wurden. Er wurde in diese geschlossene Gesellschaft der chaldäischen Priester (wie sie genannt wurden) aufgenommen, als Gegenleistung für die Kenntnis des Awesta, das mündlich von Hüter zu Hüter weitergegeben wurde.

Als Ergebnis dieser Reise erweiterte die Priesterfamilie Dasdas ihr Wissen über Astronomie und Astrologie und wurde zum Besitzer Jahrtausende alter Tabellen mit Beobachtungen der Positionen der Himmelskörper in Bezug auf natürliche, historische Ereignisse und Ereignisse in menschlichen Schicksalen. Diese Tabellen waren unvorstellbar alten Ursprungs. Es ist schwer vorstellbar, aber die Quellen der Aufzeichnungen der babylonischen Priester über die Beobachtungen datieren mehrere zehn Jahrtausende zurück ...

## Teil 2, Kapitel 19 – Dasda und Euseus über das Wesentliche ihres Glaubens

„Für die Awestaner bedeutet der Weg der Rechtschaffenheit - gute Gedanken, gute Worte und gute Taten. Danach strebt der, der an den Allgütigen glaubt. Kannst du, Euseus, das Wesentliche der Neuen Lehre benennen?“, war eine der Fragen Dasdas.

„Das Wesentliche ist ähnlich dem, was du ausgedrückt hast ... Für mich sind das Wesentliche diese Perlen: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem anderen zu; liebe deinen Nächsten wie dich selbst ... Rabbi sagte auch: Segnet die, die euch verfluchen, und betet für eure Feinde. Liebt die, die euch hassen, tut ihnen Gutes, dann werdet ihr keine Feinde haben ... Man soll lernen, auf das Böse, das einem begegnet, mit Gutem und nicht mit Bösem zu antworten. Wenn du auf die eine Wange geschlagen wirst, halte die andere hin. Dann wird der Teufel zu Fall gebracht“, antwortete ich langsam, wobei ich meine Worte bedachtsam wählte.

Dasda schwieg nachdenklich.

„Das ist der kürzeste Weg, von dem ich gehört habe, um Ahriman zu besiegen ... ein schwieriger Weg ...“, sagte er nach einigen Augenblicken des Schweigens.

## Teil 2, Kapitel 20 – Euseus über Jasna, die Tochter von Dasda

Jasna mit der ihr eigenen Direktheit und Offenheit verhielt sich mir gegenüber sofort freundschaftlich vertrauensvoll, wie zu einem Freund ihres Vaters oder einem älteren Bruder, vor dem man sich nicht zu genieren braucht. Sie war lebhaft, kontaktfreudig, auf natürliche Weise charmant und wirklich an ihrem Gesprächspartner, also an mir, interessiert.

Die Sympathie zwischen uns entstand unmittelbar, ohne anfängliche äußere Zurückhaltung ihrerseits. Es war ein beiderseitiges Wiedererkennen, was normalerweise entweder auf eine geistige Verwandtschaft oder auf eine gefühlsmäßige Erinnerung an ein früheres Leben zurückzuführen ist. Obwohl - vielleicht war es beides.

Dasda hatte natürlich alles wahrgenommen. Seine Augen lächelten verständnisvoll angesichts der Unausweichlichkeit der Ereignisse.

Als jemand, der bereits einige Erfahrungen gesammelt hatte, gelang es mir dieses Mal (auch wenn es vielleicht nur den Anschein hatte), die Grenze im Umgang mit Jasna zu finden, innerhalb derer ich mich für Taten, Worte und auch Gedanken verantwortlich fühlte. Jasna dachte nicht daran, eine solche Grenze zu finden, sie vertraute mir in der Frage der Verantwortung, denn ich war ein Bote, ein Prediger, ein Jünger des Erlösers ... Ich dachte des Öfteren an meine Geliebte, ein starkes, unzerbrechliches Gefühl verband uns weiterhin, wobei ich nicht zuließ, dass die offensichtliche Sympathie für Jasna in den Hintergrund trat ...

## Teil 2, Kapitel 20 – Euseus fragt Dasda

„Und was kannst du über die absehbare Zukunft sagen, weiser Priester?“

„In 1900 Jahren, zusammen mit dem Wassermann, werden wir in das Zeitalter der Trennung von Gut und Böse eintreten. Es wird einen Todeskampf des Bösen geben. Dann kommt die vorherbestimmte Ankunft des Erlösers mit der Guten Lehre, um die Meilensteine der Zeit zu setzen ... Und nun bist du zu uns gekommen und hast die Botschaft von dem Weg gebracht, der die Berufenen auf den entscheidenden Kampf mit Ahriman vorbereitet.“

„Ahriman ist der Bruder des Schöpfers unserer Welt, selbst ein Schöpfer. Was erschafft er? Wenn er das Böse erschafft, dann, wie?“

„Vergiss nicht, mein Freund, ich bin nur ein Priester. Ob er das Böse erschafft, und wie? Einige glauben, dass er der Schöpfer der Dämonen ist und sie in unsere Welt gebracht hat ... Andere glauben, dass Ahriman nicht die Realität erschafft: Er ist der

Herrscher der Illusion und der Gestalten. Er bietet eine Illusion an, die durch die Entscheidung des Menschen zur Realität werden kann. Das ist meine Sichtweise von seiner Anwesenheit in unserer Welt.“

„Er bietet uns an, das Böse zu schaffen?“, sagte oder fragte ich.

„Und wir haben die Wahl: das Böse oder das Gute zu schaffen, Harmonie um uns herum zu schaffen - oder sie zu zerstören.“

## Teil 2, Kapitel 23 – Dasda über Klarträume

„Ascha, erzähl mir von den Klarträumen.“

„Also gut, kluger Bruder, lass uns über Träume reden“, lächelte Dasda gutmütig. Er hatte immer ein gutes Gespür, sah meinen Zustand, meine Beweggründe. Und nicht nur meine. Er war in der Lage, mit natürlicher Aufmerksamkeit für das zu leben, was um ihn herum geschah. Er hatte keine eigenen Probleme, er lebte in Sorge um andere.

„Wie ich aus den Awesta-Legenden weiß“, fuhr Ascha fort, „verlassen wir im Schlaf die körperliche Welt und gelangen an die Pforte des Allerhöchsten, in eine Welt von anderer Dimension. Im Tiefschlaf - nach einem schwierigen Aufenthalt in der dichten Welt, die durch eine Zeitschleife in einer Zeit der Vermischung von Gut und Böse begrenzt ist - schöpft die Seele neue geistige Kraft in der Welt des Menog, der geistigen Welt.“

Nach der Rückkehr aus dem Tiefschlaf erfolgt ein schneller Übergang von der multidimensionalen Menog-Welt zur begrenzten dichten Welt: Was die Seele in der geistigen Welt erlebt hat, wird vergessen. Kurze Fragmente der Vision bleiben jedoch als Träume erhalten.

Es gibt auch eine Zwischenwelt beim Heraustreten aus dem Tiefschlaf. Eine reine Seele, die keine Laster hat, wie die deine und die von Jasna, geht rein durch diese Zwischenwelt. Eine unreine Seele aber mit ihren Lastern zieht die Finsternis an und die Wirren der Welt der Dämonen, die sich im dreidimensionalen Raum hier auf der Erde befindet ...“

„Siehst du, Ascha“, mischte ich mich in die Erklärungen meines Freundes ein, „das bestätigt, dass Devas, Dämonen, Geschöpfe unserer dreidimensionalen Welt sind, von uns selbst also. Sie können nicht an den Pforten des Allerhöchsten in der Kraft Seines Lichtes, Seines Feuers, existieren. Es sind unsere Ängste und schmutzigen Gedanken, die die Welt der Finsternis erschaffen haben, nicht Ahriman.“ Entschuldige, ich habe dich unterbrochen ...“

„Ich bin am Ende; nur ein wenig noch. So also schlüpft Jasna, wenn sie aus dem Tiefschlaf erwacht, leicht und schnell durch diese Zwischenwelt, denn ihr Herz benötigt nichts vom dämonischen Schleier, sie sieht ihn nicht. Sie bringt einen reinen Moment des Träumens aus der Höheren Welt mit, den sie als ein langes Ereignis wahrnimmt, manchmal als eine ausgedehnte Vision der Zukunft. Es sind

Träume der Offenbarung, reine Träume, Träume ohne Schleier. Ein reiner Traum als kurze verbliebene Erinnerung an das, was sie in der Welt der Ideen wahrgenommen hat.

## Teil 2, Kapitel 28 – Ahriman

Mitten im Schlaf hörte ich jemanden nach mir rufen. Ich öffnete die Augen und sah denselben Sternenhimmel und Jasna, die im Schlaf lächelte. Nur die Nacht war heller geworden.

Ich drehte mich um und erkannte oder spürte, wen ich da sah. Er war es, der Fremde in dem hellen Chiton und der Mütze, die mit einem akkuraten Spiralmuster aus Weißgold bestickt war.

Er hockte neben mir im Heu. Ich erhob mich und verbeugte mich dankbar vor ihm mit der Hand am Herzen. Der starke Eindruck seiner Erscheinung ließ mir die Haare zu Berge stehen und eine Gänsehaut vom Scheitel bis zu den Fersen entstehen. Er machte eine Handbewegung, die so etwas bedeutete wie: "Komm schon, setz dich, setz dich".

Also setzte ich mich. Als ich mich zu Jasna umdrehte, schlief sie mit einem Lächeln im Gesicht.

„Sie schläft tief und fest, wir werden sie nicht stören“, hörte ich den ruhigen Bariton des Fremden. Ich fühlte mich wieder wie ein Kind vor einem allwissenden Erwachsenen.

„Wer bist du, Fremder, mein Retter?“, fragte ich, immer noch beunruhigt und in Gedanken nackt vor seinen Blicken stehend.

Es gab eine kurze Pause.

„Ich denke darüber nach, wie ich dir antworten soll“, sagte der Bariton mit einem Lächeln. Ich nenne unser Gespräch mit ihm ein Gespräch, auch wenn es ein schnellerer Prozess war.

„Bist du ein Engel?“, fragte ich neugierig.

„So könnte man es nennen“, lächelte er leise. „Dann der, der im Heer auf der linken Seite steht!“

„Satan“, rief ich aus.

„Ihr habt viele Namen für mich erfunden ... Aber Namen sind nur ein Klang, der euer Wesen und euer naives Verständnis der Welt widerspiegelt ... Seth, Ares, Satan, Angra-Maīnju, Ahriman. In fernen Ländern, die ihr noch nicht kennt, nennt man mich Tetuatlipoka, den Rauchigen Spiegel. Nicht so weit weg von hier, in Indien, wo du nicht hingehen wirst, werde ich Schiwa genannt ... Einige dieser Namen sind weit vom Wesen meiner Welt entfernt, einige etwas näher. Wähle ... obwohl Tetuatlipoka für dich ungewohnt sein wird ...“ Ein sanftes, beruhigendes Lächeln umspielte die Lippen meines ungewöhnlichen Gesprächspartners.

Ich nickte aus irgendeinem Grund mit dem Kopf, tat unwillkürlich so, als würde ich alles verstehen, und beruhigte mich allmählich.

„Ahriman also“, sagte ich fast selbstbewusst. „Nun, wir sind in Parthien, so nennt man dich hier, und deine Kleidung gleicht der eines Hüters des Feuers.“

und später ...

„Meine Welt ist sehr alt, vor allem im Vergleich zu deiner. Es hat keinen Sinn, jetzt zu erklären, wo sie sich befindet, in welchem Sternensystem. Deine Welt ist jung. Ihr seid eine junge Zivilisation, die unter Beteiligung mehrerer alter Welten des Universums erschaffen, beziehungsweise erdacht wurde. Auch meine Welt war an der Entstehung dieser Zivilisation beteiligt. Und natürlich beobachtet derjenige, der in den Anfängen beteiligt war, die Entwicklung, so wie ein Elternteil die Entwicklung seines Kindes beobachtet. Meine Welt war einer der wichtigsten Betreuer eures Werdens in einem bestimmten Zeitabschnitt. Das ist normal im Weltall.

Alle Welten des unendlichen Universums sind durch das Eine Gesetz des Schöpfers der Welten entstanden. Und niemand in einer Verstandes-orientierten Welt widersetzt sich dem. Sich zu widersetzen, das ist ein charakteristisches Merkmal einer jungen Welt. In der Anfangsphase der Entwicklung hilft es ihrem Werden. Aber dieses Stadium zu verlängern ist nicht ratsam, es kann zur Selbstzerstörung der Zivilisation führen ...

Ihr seid nicht nur eine junge Welt. Ihr habt auch ein ungewöhnliches Maß an Emotionen. Es ist auf jeden Fall interessant, eure Entwicklung zu beobachten ... Eure Perspektiven sind nicht gewaltig, aber es gibt sie.

Wir analysieren euch, und auf dieser Basis bieten wir euch Entwicklungsmechanismen an - und ihr verwandelt sie in Glaubenssätze. Aber ihr habt die freie Wahl. Die Freiheit der Wahl ist ein unveränderliches Gesetz für alle Welten. Eure kindlichen Entscheidungen, die von übermäßigen Emotionen geprägt sind, tendieren oft zur Zerstörung. Das ist ein großes Problem für euch selbst ...

Das war's in Kürze, in allgemeiner Form, über das Universum und über mich, über meine Welt. War das verständlich?“

Wiederum später ...

„Ariman, hat das Awesta eine Beziehung zu deiner Welt?“

„Es gibt mehrere Welten, die euch beobachten; man könnte sagen, eine Allianz oder ein Abkommen mehrerer Welten. Die Grundlagen des Awesta stammen nicht aus meiner Welt. Sondern aus der, die auch Sarathuschtra begleitete. Der Einfachheit halber können wir sie als die Welt des rechten Engels bezeichnen, wenn wir in den dir geläufigen Formen der Tora sprechen. Wir können ihn den lichttragenden Apollo nennen, wenn wir die Götterschar eurer Heimat benutzen. Im Awesta wird Er Ahura-Masda genannt, die Macht der Weisheit ...

Diese Welt war einst der Hauptbeobachter eurer Entwicklung innerhalb der Allianz der Welten. Jetzt hat meine Welt diese Rolle übernommen. Wir haben etwas unterschiedliche Sichtweisen auf eure Entwicklung. Meine ist eher pessimistisch ...“

„Und die Tora? Die Gesetze, die Moses erhielt? Der Vertrag mit Gottes auserwähltem Volk?“

„Mit meiner direkten Beteiligung.“

„Warum geschieht das Abkommen der Welten mit dem Menschen im Namen Gottes, des Schöpfers?“

„Das habe ich dir schon erklärt. Da wir an der Geburt eurer Zivilisation teilgenommen haben, haben wir die Berechtigung, uns in Bezug auf eure Welt so zu bezeichnen. Bis zu einem gewissen Grad eurer Reife. Eines Tages, wenn ihr die kritische Phase eurer Ausbildung überwunden habt, werdet ihr in der Lage sein, selbst an der Geburt neuer Welten teilzuhaben, das heißt, ihr Schöpfer zu werden.“

und später ...

„Ariman, hat sich die Wandlung des Paulus vom Christen-verfolger zum Apostel unter deiner Mitwirkung vollzogen?“

„Deine Überlegungen waren richtig: Rabbi konnte Paulus nicht aus jener Welt erscheinen, in die er gegangen war. Er ist ein Mensch, für euch alle gelten die gleichen Gesetze. Ihr könnt einen Verstorbenen etwa vierzig Tage lang sehen, nachdem er den Körper verlassen hat. Es gibt Ausnahmen, aber die sind selten. Ich werde deren Grundsätze jetzt nicht erklären. Dieser Prozess wird nicht von meiner Welt begleitet ... Die Illusion von Jesus wurde für Paulus von meiner Welt erschaffen - nach der Analyse der Eigenschaften von Paulus und der Beobachtung seines Lebens über einen bestimmten Zeitraum hinweg.

Dies führte zu dem erwarteten Ergebnis. Paulus spielte eine herausragende Rolle bei der Verbreitung des Christentums in mehreren Provinzen des Reiches außerhalb von Judäa. Er wurde zum Organisator der Gemeinden, die heute noch bestehen.“

„Aber Paulus verbreitete nicht die Lehre, die Rabbi gab!“

„Ja, Paulus war nicht derjenige, der die Neue Lehre verbreitete, er hatte seine eigene Sichtweise auf den Gesalbten, die sich von der deinen unterscheidet. Aber Paulus und du, ihr seid diejenigen, die die Botschaft vom Sohn Gottes und dem einzigen Schöpfer zu den Völkern des Reiches - und darüber hinaus - bringen. Ihr legt das Fundament des einigen Glaubens für euer gesamtes Gemeinwesen.“

„Aber das sind doch zwei verschiedene Lehren, zwei verschiedene Christentümer!“

„Es sind bereits mehr als zwei. Das lässt sich nicht vermeiden: Die Jünger begannen sich Jahrzehnte später an die Worte Jeschuas zu erinnern und sie aufzuschreiben, wodurch sich natürlicherweise Unstimmigkeiten ergaben. Deine und Johannes' Botschaft wird, wenn sie in den Gemeinden verbreitet wird, zur Verwirrung



beitragen und möglicherweise zu einem weiteren Zweig des Christentums werden ...“

## Teil 2, Kapitel 35 – Sacharja über Likurgus, den Gesetzgeber von Sparta

In Sparta wurde durch ein Gesetz von Apollo - und Gesetze von einem Gott wurden im Ältestenrat und den Bürgern Spartas nicht diskutiert - die Arbeit der Handwerker, die Luxusgüter herstellten, eingestellt. Nur lebenswichtige Handwerkserzeugnisse wurden weiterhin angefertigt. Infolgedessen waren die Produkte der spartanischen Handwerker - einfache Möbel, Äxte, Sägen, Käse, Wein - die besten in Hellas und darüber hinaus und waren daher sehr gefragt.

Und so verschwanden die wertlos gewordenen Luxusgüter nach kurzer Zeit von selbst. Die Ungleichheit zwischen den Spartanern zeigte sich nur noch in Form von öffentlichem Lob für gute Taten (Lob von Mädchen wurde besonders geschätzt) oder öffentlicher Rügen für schlechte Taten. Es wurden Lieder über gute Helden gedichtet und von den Mädchen bei Festen vorgetragen.

Auf Anraten von Apollo führte Likurgus ein wunderbares Sakrament gegen den Eigennutz ein: obligatorische gemeinsame Mahlzeiten mit einfachen Speisen. Nach der Einführung der für alle Spartaner ausnahmslos verbindlichen gemeinsamen Tafel wurde Reichtum zu einem unnötigen Faktor im Leben. An diesen täglichen Mahlzeiten, die überall in Sparta stattfanden, nahmen in der Regel bis zu vierzehn Personen teil, manchmal auch mehr, aber nicht mehr als zwanzig. Auf diese Weise kamen immer Mitglieder des Ältestenrates, Handwerker, Krieger und der König zusammen ... Alle Teilnehmer an solchen Mahlzeiten gaben jeden Monat die gleiche Menge an Lebensmitteln ab, die für diese Mahlzeiten festgelegt wurden.

Und derjenige, der den Göttern opferte, gab den besten Teil des Opfers für das gemeinsame Mahl. Das war Likurgus ebenfalls vom strahlenden Apollo durch das Orakel in Delphi empfohlen worden.

Bei der gemeinsamen Tafel waren auch Kinder und Jugendliche anwesend. Sie wurden aus erzieherischen Gründen dorthin eingeladen, da sie dort sehen konnten, wie die Vorbilder die Kommunikation in der in Sparta eingeführten Art und Weise führten: Kürze und Präzision der Ausdrucksweise, die in Übungen verfeinert wurden, um die eigenen Gedanken klarer zum Ausdruck zu bringen - und keine anstößigen Witze.

Die Kinder in Sparta lernten auch zu schweigen - oder aber mit wenigen, einfachen und klaren Worten treffende, feine und tief sinnige Gedanken auszudrücken. Man war der Meinung, dass Plauderei die Kommunikation hohl und albern mache und die Zeit für nützliche soziale Angelegenheiten raube.

Die Kinder lernten, Späße zu machen, ohne dabei zu verletzen, und sie lernten auch, solche Späße mit Würde aufzunehmen, ohne selbst verletzt zu sein.